

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene mm-Zelle 20 Pf., die 4gespaltene Reklame-mm-Zelle im Text 40 Pf. — Reklamationen nur bis 8 Tage nach Erscheinen zulässig. — Belegexemplare nur auf Verlangen gegen Portosatz. — Für Fehler durch undeutliches Manuskript keine Haftung. — Bei Einziehung durch Gericht od. i. Konkursverfahren fällt der berechn. Rabatt fort.

Bezugspreis Mark 1.— monatlich. — Anzeigenannahme: Berlin SW 48, Friedrichstr. 16, neben der Gärtnermarkthalle. — Die Schleuderanzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. — Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab: Preise unter der Schleuderpreisgrenze der Verbände wegzulassen. — Erfüllungsort Berlin-Mitte.

Die

# Gartenbauwirtschaft

Berufsständische Wirtschaftszeitschrift des Berufsverbandes der Gartenbauwirtschaft  
Lernhilfsmittel des kalmäßigen Obst- und Gemüsebaus

HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES E.V. BERLIN NW. 40 · VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GESellschaft M.B.H. BERLIN SW. 48

Nr. 87

42. Jahrgang der Verbandszeitung.

Berlin, Dienstag, den 1. November 1927

Erscheint Dienstags u. Freitags

Jahrg. 1927

Aus dem Inhalt: Die Blätter fallen. — Wirtschaftsverhandlungen mit Polen. — Holland und die Frankfurter Ausstellung „Blumen und Früchte“. — Lebensfragen des deutschen Gartenbaues. — Der Gemüsebau in Schlesien. — Meinungsaustausch. — Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen. — Markttrudschau.

## Die Blätter fallen.

Von Paul Lindner in Pirna-Copitz.

Herbst ist es geworden, sozusagen Feierabend will es werden in Gottes freier Natur. Es färben sich die Blätter und langsam fällt eins nach dem anderen. Wunderbar ist dies Sterben — wir sollten hinausgehen und ein wenig Umschau halten im Herbst. Auch wir, die wir das Natürliche hegen und pflegen in einem engen Wirkungskreis, wir vom Gartenbau dürfen ab und zu einmal unserem ersten Lehrmeister einen Besuch machen. Es gibt doch so allerhand zu schauen; betrachten wir nur einmal die Blattfärbung unserer laubwerfenden Bäume und Sträucher. Die Blätter des Ahorn färben sich schwefelgelb, die Buche zuerst gelb, dann braunrot, dann hellbraun, die Schneide machts ihr nach, ohne aber ihre Blätter ganz zu verlieren, bevor nicht der neue Frühlings kommt. Eiche und Platane lassen die Blätter noch grün abfallen, die Eibe wird zinnoberrot, die Weide rändert ihre Blätter braun, Vogelbeere, Weinlaub und Schneeball leuchten karminrot. Ein Farbenzauber sonder Art, der je nach der Witterung wochenlang das Auge erfreut. Und inmitten der Nacht das ewige Grün der Nadelhölzer. Auch die Nadelhölzer stoßen ihre Blätter ab, allerdings nicht alle zugleich. Kiefer oder Föhre sind nur alle drei bis vier Jahre neu bekleidet, und die genügsame Fichte muß sogar acht bis zehn Jahre mit dem neuen Gewand fürlieb nehmen. Die Laubbäume und hundertlei Sträucher gehen schlafen, die Saffortulation hört auf, die Beilen der Blätter schrumpfen ein, das Chlorophyll verändert sich. Aber noch einmal triumphiert die Natur, sie will das Sterben sohmig gestalten. „Goldenes Entfärbchen“ schleicht sich durch den Hain, auch Vergelben und Sterben bedeutet mir „süß zu sein“, so singt der Dichter Karl Gerok.

Doch wenn wir recht hinschauen, hinter dem fallenden Blatt schwillt doch schon bald die Knospe an. Der ewige Kreislauf der Natur hält nicht inne mit seinem Schaffen, ein Vergelben kennt das Göttliche nicht. Lohf werden bald des Winters Stürme schneidende Kälte bringen, Baum und Strauch vom Frost erstarrt, aber sterben nicht. In der Erwartung bereitet werden sich die Kräfte entwickeln, die notwendig sind für das kommende Schaffen.

Denken wir nach: Jahr um Jahr ist vergangen, des Lebens Stürme heuften, — wir haben es überstanden bis auf diesen Tag. Ist wohl meinten wir, zu sehr würden wir geschüttelt oder gar darniederbegeben, aber dennoch hielten wir uns immer wieder aufrecht.

Herbst ist es geworden, ein neuer Winter, wirtschaftlich vielleicht ein sehr harter Winter, steht vor der Tür. Was kommt und kommen kann, wissen wir nicht, doch was es auch sei, nach einem Winter kommt ein Frühling in jedem Jahre. Die Knospe schwillt, wenn auch die Blätter fallen.

## Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

Von unserem handelspolitischen — Mitarbeiter.

Der deutsche Gartenbau ist an den Wirtschaftsverhandlungen mit Polen in viel stärkerem Maße beteiligt, als es vielfach angenommen wird. Wir meinen hier nicht nur die unmittelbaren Beziehungen im Versand und Empfang der Gartenbauzeugnisse von Hölzern und drüber, meinen auch nicht die Grenzbeziehungen schleischer Gartenbaubetriebe zu Abnehmer in Polen und umgekehrt, wir halten vielmehr die grundsätzliche Erweiterung der ganzen Vorgänge, die zu einer Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Polen führen können, für so wichtig, daß wir in diesem Rahmen die polnische Frage darstellen müssen.

Der Wirtschaftsverkehr Deutschlands zu Polen ist bedeutend und wenn in einem Jahre, in dem auf beiden Seiten Handelskrieg, unterhört durch Kampfzölle und Einfuhrverbote, herrschte, gleichwohl der Bezug aus Polen mit 283 Millionen Mark und die Lieferung dorthin mit 192 Millionen Mark ausgemessen war, so zeigen schon diese Zahlen, welche Summen erst bei normalen Wirtschaftsbeziehungen erreicht werden können. Der wiederholte Abbruch der Verhandlungen mit Polen, der Wiederauftritt der Delegationen, das temperamentovolle Vorbringen polnischer Wünsche, insbesondere auf dem Gebiete der Landwirtschaft, bilden von halbjahr zu halbjahr interessante Kapitel unserer deutschen

Wirtschaftspressen und wenn nicht Einzelheiten aus polnischen Fachblättern bekannt wären, so wüßte die deutsche Öffentlichkeit nicht, um welche Positionen es ginge und welche Angebote deutscherseits bereits gestellt worden wären. Polen wünscht vornehmlich ermäßigte Sätze auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Zölle. Dieses polnische Begehren, das sich u. a. auf Kartoffeln, Fleisch und Vieh sowie auf Schmittholz erstreckt, ist für die ganz großen Positionen der deutschen landwirtschaftlichen Außenhandelsbilanz von umso größerer Tragweite, als gleichzeitig die Tschechoslowakei die ergänzenden Tarifnummern des deutschen Zolltarifs in den Rahmen ihrer Wunschliste gestellt hat und für Gerste, Hopfen und Malz und frische Gemüse weitere Ermäßigungen fordert! Kommt es hier in Polen und der Tschechoslowakei zu Ermäßigungen des deutschen Zolltarifs, so ist dies ein Programm für die Gesamtstellung für die Gestaltung des deutschen Zolltarifs überhaupt! Das sollte der deutsche Gartenbau klar erkennen und aus diesem Grunde dem Gange der Verhandlungen mit Polen, auch wenn hier Gartenbauzeugnisse keine nennenswerte Rolle spielen, mit Aufmerksamkeit folgen. Ein Herabdrücken der teilweise schon stark ermäßigten landwirtschaftlichen Zölle Deutschlands führt bei weiteren Wirtschaftsverhandlungen zu Ermäßigungen auch anderer Positionen. Der Gartenbau weiß, was es heißt, wenn in hartem Kampf mit den Konkurrenzstaaten die deutsche Landwirtschaft Opfer zu bringen hat. Wenn hier die Grundlagen des deutschen Zolltarifs, das sind die Zölle für Korn und Horn, erschüttert werden, dann wirkt sich das auf den gesamten Zolltarif aus und endet bei den Erzeugnissen der Gärtnerei! Wir müssen uns völlig klar darüber sein, daß es sich hier um äußerst bedeutsame Entscheidungen handelt.

Aus diesem Grunde verdienen auch im Rahmen einer Gartenbauzeitschrift die Verhandlungen mit Polen mehr als kurze Erwähnung. Sie sind noch vor nicht langer Zeit, daß deutsche und polnische Wirtschaftsinteressen demüßigt zusammenzutreten würden, um eine Grundlage zu schaffen, auf der eine Wiederaufnahme deutsch-polnischer Verhandlungen stattfinden könnte, so ist jetzt eine Aeußerung des Reichsverbandes der deutschen Industrie bekannt geworden, die eine weitestgehend ruhige Betrachtung der Dinge zeigt. Während es noch vor einigen Monaten aus dem Blätterwalde schallte, die deutsche Landwirtschaft müßte vorleichen, um ein Einlenken in die Bahn der Verhandlungen zu ermöglichen, so klingt es jetzt ganz anders; jetzt hat die Industrie erlangt, daß Vorleistungen der Landwirtschaft zu nichts anderem führen, als dem Verhandlungsgegner vorzeitig die Taschen zu füllen, ohne daß er sich veranlaßt sieht, seinerseits etwas herauszugeben! Dementprechend geht nunmehr die Auffassung der Industrie dahin, daß eine Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen nur dann in Frage kommt, wenn wichtige deutsche Interessen, so in der Niederlassungsfrage, für den Schutz deutschen Eigentums in Polen, auch praktisch sichergestellt werden. Fernerhin fordert der Reichsverband der deutschen Industrie, daß mit den polnischen Maximalzöllen endlich Schluss gemacht wird, und daß uns die freundschaftlich angelegte Fortsetzung dieser Zollmaßnahmen nicht weiter serviert wird.

Im Bezuge aus Polen spielen landwirtschaftliche Erzeugnisse die erste Rolle. Der bestehende Zollkrieg und in Verbindung damit Verbote und Kampfzölle haben es verhindert, daß sich ein normaler Warenaustausch entwickeln konnte. Gleichwohl haben wir aus Polen an Hülfsfrüchten 240 000 dz im Werte von 7,1 Millionen Mark bezogen, weiterhin ist unser Bezug an Gemüse aller Art gerade aus Polen mit 37 000 dz im Werte von 1,8 Millionen Mark verzeichnet. Was Obst angeht, so haben wir von Polen 14 000 dz im Werte von rund 600 000 Mark erhalten.

Unsere Lieferung an Küchengewächsen aller Art ist im Werte von 36 000 dz zu rund 350 000 Mark erfolgt. Auch konnten wir zu Polen Obst im Werte von 69 000 Mark in einer Menge von 5265 dz liefern.

Wenn es zu Verhandlungen mit Polen kommt, ist offen. Nach Lage der Dinge erwarten wir bestimmt, daß der berechnete Schutz deutscher landwirtschaftlicher Erzeugnisse, an dem auch der Gartenbau lebhaft interessiert ist, von unserer Regierung weiterhin vertreten werden wird.

## Holland und die Frankfurter Ausstellung „Blumen und Früchte“.

Von Wägh. Grobhen in Loosduinen.

Die holländischen Gärtner sind von der Frankfurter Ausstellung zurückgekehrt mit der Überzeugung, einen vollen Erfolg errungen zu haben in zweierlei Hinsicht. Einmal: die Ehre, daß ihre Schau die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte und daß ihre erstklassigen Erzeugnisse den guten Namen des holländischen Gartenbaues nicht nur hochhielten, sondern noch vergrößerten. Und zweitens: West- und Norddeutschland sind die alten Verbrauchsländer von holländischem Obst und Gemüse. Dorthin gingen und gehen in der Hauptsache Hollands Erzeugnisse. Süddeutschland hingegen war bisher vernachlässigt. Nach ihrem Besuch in Frankfurt haben die Holländer den Eindruck bekommen, daß auch dort für sie noch etwas zu machen sei. Ein dicht bevölkertes Land, wo der einheimische Gartenbau sich noch wenig ausbreitet, das wäre ein gutes Absatzgebiet, so denkt man hier. Man glaubt, daß die paar Millionen Mark, die das Deutsche Reich dem Gartenbau zur Verfügung stellt, in keinem Verhältnis stehen zu dem Kapital, das nötig ist, um Deutschlands Gartenbau so auszubreiten, daß keine Einfuhr ausländischer Erzeugnisse mehr nötig ist.

Das Urteil der Holländer über die Ausstellung der deutschen Gärtner ist, gelinde gesagt, vernichtend. Ich lasse hier ein paar Zeilen folgen, wörtlich überetzt aus der „Niederbier“ vom 7. Oktober. Dort heißt es: „Die Ausstellung der deutschen Gemüse stand auf einer bedeutend tieferen Stufe. Die Qualität war mäßig bis schlecht. Die grünen Gurken hatten Samen und waren gelblich, der Blumenkohl war klein und nicht ganz fehlerfrei, die Tomaten, wahrscheinlich Freilandtomaten, waren teilweise gesiebt.“ Das ist wenig anerkennend über die Leistungen unserer deutschen Gemüsezüchter gesprochen.

Ganz anders hingegen hat man den deutschen Obstbau in Frankfurt kennengelernt. Die Holländer waren verblüfft über die imposante Ausstellung der deutschen Äpfel und Birnen. Sie geben unumwunden zu, daß sie da nicht mehr mitkommen, und fürchten, daß schon in wenigen Jahren der deutsche Markt für ihre Äpfel und Birnen verloren sein wird, wenn sie so wie bisher mit ihrem Obstexport bleiben. Und zwar nicht nur durch die amerikanische und italienische Konkurrenz, sondern dadurch, daß die Deutschen selbst ein vorzüglich sortiertes und verpacktes Produkt auf den Markt bringen. Das deutsche Obst, das auf der Ausstellung war, ließ nicht das geringste zu wünschen übrig, weder in Qualität noch in Sortierung und Verpackung. Natürlich werden die Holländer mit aller Kraft barangehen und einheitliche Verpackung und Sortierung ihres Obstes durchsetzen, aber der Vorrang Deutschlands ist nun einmal da, und ein Vorrang ist immer sehr schwer wieder einzuholen.

So war die Frankfurter Ausstellung für die Holländer ein großes Ereignis; sie haben, ebenso wie alle anderen, eine Menge dort gesehen und gelernt, was ja auch der Zweck einer Ausstellung ist.

## Die Glasverbilligungsaktion des Reichsverbandes.

Die Glasverbilligung bei Bezug durch die vom Reichsverband dafür genannten Firmen hat mittelbar noch erfreulicher gewirkt als unmittelbar. Das wird bestätigt durch die Tatsache, daß Gärtner in weit verchiedenen Teilen Deutschlands ihren Glasbedarf aus anderen Bezugsquellen noch billiger gedeckt haben. Diese Gärtner tun aber unrecht, wenn sie aus genannter Tatsache auf Unvollkommenheiten der Verbilligungsbestimmungen des Reichsverbandes schließen. Die Sache liegt vielmehr offensichtlich so, daß jetzt die außerhalb der Vereinbarung stehenden Firmen oder ein Teil derselben aus Konkurrenzgründen die Vereinbarungssätze unterbieten. Der Angelpunkt ist also doch nach wie vor die Reichsverbandvereinbarung, ohne deren Abschluß es niemandem einfallen würde, Glas zu den neuen, herabgesetzten Preisen anzubieten. Es besteht also keineswegs eine Sachlage, die das Ansehen oder die praktische Bedeutung des Reichsverbandes beeinträchtigen könnte, die Lage ist vielmehr umgekehrt, daß durch die Vereinbarung der vorher zu hoch gewesene Preisstand angebrochen und zu allgemeiner Senkung gebracht worden ist.

## Lebensfragen des deutschen Gartenbaues.

Von Dr. Cron in Heidelberg.

IV. Kollegen.

Das ist eines der leersten Fremdwörter, die wir besitzen. Sieht man es eine Viertelminute ruhig an, so wird einem unheimlich dabei zumute, und das Sprichwort aus der Zeit der alten Orthographie wird wohl gewußt haben, warum es sagte: „Hütet Euch vor dem ABC: Advokaten, Beamten und Kollegen!“ Das Wort an sich sagt so gut wie nichts, weil die unter ihm Zusammengefaßten weder innerlich noch äußerlich ein befriedigend einheitliches Bild darstellen. Die Ungleichheit der Bestrebungen und ihrer Interessen, die Verschiedenheit und teilweise Unzulänglichkeit der Bildung und der schwer austrotzbare Hintergedanke, daß von heute auf morgen der Kollege zum Konkurrenten ausarten könne — wenn er es nicht schon ist —, zum Konkurrenten in Geschäften oder in der Stellung im Vereine, alle diese Besonderheiten hindern die Gärtnerschaft, zu einem gefunden Gemüte wahrer Kollegialität zu kommen. Auf dem bisherigen Boden ist so in der Gärtnerschaft ungetrübter Brudersinn überhaupt nicht denkbar.

Wenn ich jemandem aufrichtig Kollege nennen soll, so muß ich vor allen Dingen mit meinem Wesen, Tun und Lassen zufrieden sein. Das verbindet sicher auch jetzt schon nicht wenige unserer Gärtner, die gegenseitig ihren Charakter, ihr Berufsverständnis, ihren Fleiß und ihre geschäftliche Anständigkeit und Zuverlässigkeit schätzen. Aber diese Schätzung besteht eben nur unter einzelnen, nicht für alle und nicht für's Ganze. Sie kann auch nur aufkommen und handhaben, wenn einmal ein besseres und tieferes gegenseitiges Verstehen unter den Gärtnern Gegenstand und Leben gewinnt. Dazu gehört eine gute persönliche Erziehung in Haus und Lehre, große Gemeinsamkeit in der fachlichen Schulung und wirtschaftlichen Einsicht und sichere Selbstsucht, also Charakter. Zu mancher dieser Angelegenheiten ist ein Teil unserer Gärtner bisher zu kurz gekommen. Nur verhältnismäßig wenigen haben Staat, Schicksal und Selbstüberwindung mehr als das Volksschulmaß an Bildung zuteil werden lassen, das ein Durchschnittsmaß und nicht ausreichend ist für einen gehobenen Beruf, wie wir ihn anstreben. Nur Vereinzelt unter den berufspraktisch Tätigen haben es möglich machen können, eine Fachschule zu besuchen, und manche haben es nur getan, um nicht mehr „Gärtner“ sein und heißen zu müssen, sondern etwas weniger Mühsames und mehr Klangvolles. Die wirtschaftliche Einsicht geht bei vielen nur aus dem Selbstverlehen hervor, geht also nicht über den Kreis der unmittelbaren Erfahrung und selbstverständlich nicht über den eigenen geistigen ungesegneten Horizont hinaus; infolge dessen ist Verständnis und zugewandter Sinn für die unangenehmen Fragen des Bezuges und Abhanges, der Verteilung der Kulturtechnik, des Großmarktes und gärtnerischen Zusammenwirkens und manches andere Hierhergehörige bei vielen schlecht entwickelt. Eine diesehebung im ganzen stehen aber auch die Charaktere vereinzelt und ohne gegenseitige Schätzung. Ich brauche für alle diese Dinge keine einzelnen Beispiele als Beweise anzuführen, ich brauche sie nicht einmal aus meinem eigenen Denken herauszusuchen; ich schreibe nur nieder, was verständliche und wohlgeleitete Gärtner immer wieder betonen und aus schmerzvollen Erfahrungen immer wieder zu sagen Ursache haben. Es ist eben unter den Verhältnissen, die heute immer noch die Regel sind, glattweg unmöglich, den guten Sinn des Wortes Kollege durchgreifend ins Leben zu stellen. Dieser Mangel aber frisst ein Riesenkapital an Berufsfreude und Arbeitserfolg, an menschlicher und beruflicher Wohlfahrt. Die Unkollegialität unter den Kollegen ist eben nicht nur ein Uebel, sondern eine unabsehbare und dauernde Schädigung in jeder Hinsicht, geschäftlich und menschlich, im Erfolge und im Ansehen.

Dagegen ist allezeit gepredigt worden, aber alle diese Predigten wenden sich an den guten

Eine feste Verglasung nur bei Verwendung

meiner verzinkt. Silfhafte. Neue verbess. Ausführung! 1 kg (ca. 2000 St.) 2,80 M. Erlöse

für Frühbeetfenster 100 St. mit je 2 Splinten 10 M. Hersteller: K. Martin Seidel, Leipzig C, jetzt: Brüderstraße 16.